

Spielarten des akademischen Kapitalismus

Hochschulen im Internationalen Vergleich

Referent | Michael Hölscher
Respondentin | Katja Rost

22.11.2016





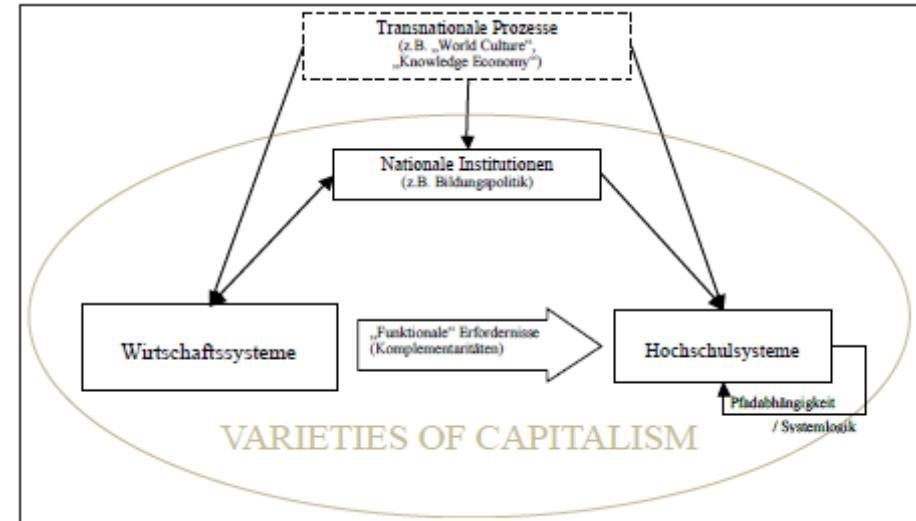
Gliederung

- **Hochschulen als pfadabhängige Organisationen in Nationalstaaten**
- Hochschulen als globale Oligopolisten und als nationale Nischenplayer
- Eine globale Elite ohne nationalstaatlichen Anschluss

Ansatz der „Varieties of Capitalism“

Institutionen erfüllen historisch verschiedene Rollen und besitzen verschiedene Komplementaritäten.

Unterschiede in der nationalen Hochschullehre sind das Ergebnis von Komplementaritäten zwischen Hochschulsystem und Wirtschaftssystem in unterschiedlichen Kapitalismustypen.





Abgrenzung zu dominanten Erklärungen

Die meisten Theorien gehen von der Konvergenz nationaler Bildungssysteme unter dem Einfluss globaler, einheitlicher Prozesse wie beispielweise Bologna, Rankings, New Public Management aus.

Zum Beispiel argumentiert der Neo-Institutionalismus, dass sich Hochschulen untereinander im Zeitablauf angleichen. Dies ist die Folge von:

- **Staatlichem, gesellschaftlichem Zwang**, z.B. „Employability“ im Kontext der Bologna-Reform oder „Studierenden als Kunden“ im Kontext von Studiengebühren
- **Imitation von Erfolg**, z.B. der „unternehmerischen Hochschule“
- **Professionalisierung**, z.B. Berufsbild der Hochschulmanagerin mit entsprechenden Studiengängen



Empirisch untersuchte Hypothesen

Unterschied 1: Spezifische, arbeitsrelevante in CMEs versus generelle Kompetenzen in LMEs

Unterschied 2: Schneller, adäquater Berufseinstieg in CMEs versus langsamer in LMEs

Unterschied 3: Guter Arbeitsmarktmatch in CMEs versus schlechter in LMEs

Unterschied 4: Höhere Privatisierung von Hochschulen in LMEs versus in CMEs

LME = Liberale Marktökonomien, CME = Koordinierte Marktökonomien



Hochschulsysteme als Spielarten des Kapitalismus?

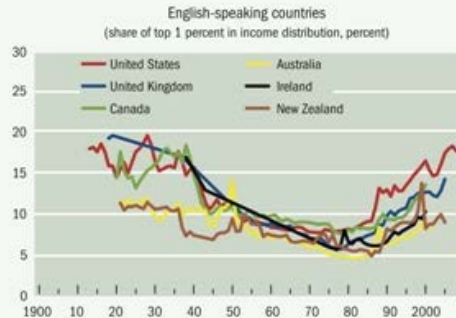
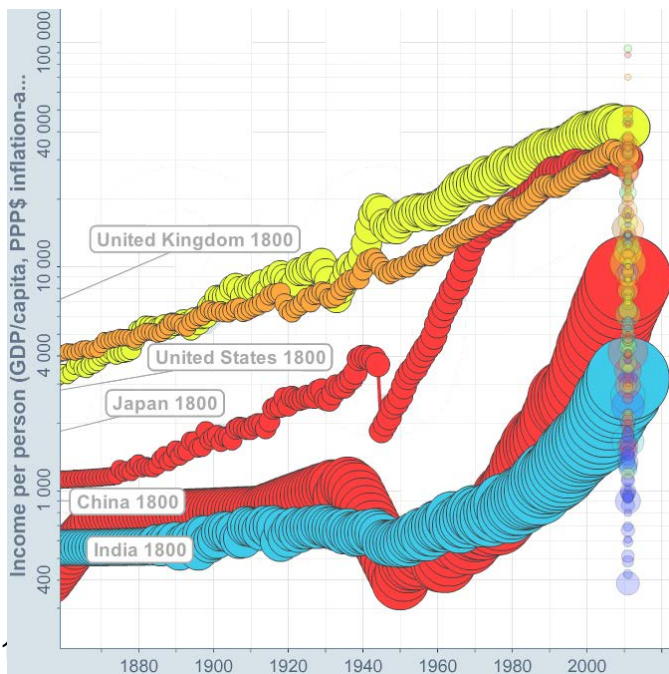
- Überzeugender Ansatz in Folge der Annahme der Pfadabhängigkeit von Institutionen mit reichhaltiger qualitativer, historischer Evidenz.
- Allerdings sind quantitative Nachweise meist nicht überzeugend:
 - (a) ungenügende, schlechte Daten zur Ausprägung der Hochschulsysteme,
 - (b) wenig trennscharfe Messungen der Spielarten des Kapitalismus,
 - (c) Kausalitätsprobleme weil die Kapitalismusart durch unabhängige Faktoren mitdefiniert wird (z.B. öffentliche versus private Finanzen),
 - (d) geringe nationaler Fallzahlen bei gleichzeitig hoher, nicht kontrollierter Heterogenität kultureller, religiöser, politischer Institutionen,
 - (e) den Hypothesen widersprechende Unterschiede



Gliederung

- Hochschulen als pfadabhängige Organisationen in Nationalstaaten
- **Hochschulen als globale Oligopolisten und als nationale Nischenplayer**
- Eine globale Elite ohne nationalstaatlichen Anschluss

Entwicklung nationaler soziale Ungleichheit: Konvergenz!?





Ursache der Konvergenz: Winner-takes-it-all Gesellschaften

Im globalen Wettbewerb wetteifern Hersteller auf Märkten mit unlimitierter und limitierter Produktion um eine Handvoll Höchstpreise; der Rest geht leer aus (Zipf-Verteilungen).

Internet, Globalisierung, Liberalisierung begünstigen

- Massenproduktion,
- positive Netzwerkexternalitäten,
- Lock-in-Effekte und Pfadabhängigkeit,
- Macht einzelner Entscheidungsträger,
- selektive Perzeption und Habitualisierung,
- Konzentration der Verkaufsmacht.



Nationale Hochschulsysteme in globalen Winner-takes-it-all Gesellschaften

- Globale Vergleichbarkeit durch Rankings auf Zeitschriften-, Forscher- und Universitätsebene gepaart mit globalem Brain Drain/Gain der «Elite» auf Ebene der Studierenden, Mitarbeitenden, Professorinnen und Hochschulmanagerinnen
 - führen zum Kampf um Spitzenplätze aller Institutionen bei gleichzeitiger Homogenisierung in Forschung, Lehre, Drittmitteln, Management
 - vergrössern den Abstand zwischen einer globaler Elite und dem Rest.
- These 1: Es finden sich keine Spielarten des Kapitalismus bei globalen Elitehochschulen wieder. Es erfolgt eine globale Konvergenz in Forschung, Lehre und Management.



Ausdifferenzierung nationaler Nischenplayer in der globalen Hochschullandschaft

- Je nach Landesgrösse haben 90 bis 99% aller nationalen Hochschulen keine realistischen Chancen auf Spitzenplätze im globalen Wettbewerb.
 - Diesen Hochschulen bleibt nur eine Nischenstrategie übrig, z.B. im Hinblick auf Fachspezialisierungen, Berufsnähe, neue Berufsarten, regionale Wirtschaftsnähe, berufsbegleitende Ausbildungen etc.
 - Nischenstrategien sind überwiegend national geprägt bei geringer quantitativ-empirischer, globaler Vergleichbarkeit.
- These 2: Es finden sich Spielarten des Kapitalismus bei 90 bis 99% der nationalen Hochschulen. Diese nationale Differenzierung ist empirisch schwer messbar, u.a. weil standardisierte Masszahlen die Unterschiede nicht hinreichend erfassen.



Gliederung

- Hochschulen als pfadabhängige Organisationen in Nationalstaaten
- Hochschulen als globale Oligopolisten und als nationale Nischenplayer
- **Eine globale Elite ohne nationalstaatlichen Anschluss**



Jackpot-Wettbewerb der Elite und Entkopplung von nationalstaatlichen Erfordernissen

- Rankings, kompetitive Drittmittel, Studierenden- und Mitarbeiterzahlen, Budgetgrösse, Awards, (Lehr-)Evaluationen, Absolventengehälter etc. dienen als unpräzise Messinstrumente für Erfolg auf dem Erfahrungsgütermarkt der Hochschulen.
- Messinstrumente werden zum unreflektierten Selbstzweck. Beispiele:
 - Anwerben von Drittmitteln als Ziel und nicht als Mittel.
 - Publizieren in hochrangigen Journals als Ziel und nicht als Mittel.
- Hierdurch entkoppeln sich insbesondere die globalen Elitehochschulen immer weiter von nationalen Institutionen, z.B. den Erfordernissen der Gesellschaft oder des Arbeitsmarktes.

Beispiel exzellente Entqualifizierung

- Insbesondere an Elitehochschulen werden in Folge der Zunahme an Drittmitteln immer mehr Doktoranden ausgebildet, die u.a. in Folge fehlender, attraktiver Outside-Optionen im System verbleiben.
- Es erfolgt eine Überproduktion von Wissenschaftlern ohne Arbeitsmarktchancen.

